

**Zeitschrift:** Nidwaldner Kalender

**Herausgeber:** Nidwaldner Kalender

**Band:** 61 (1920)

**Artikel:** Wi si de arm, alt Bäri verdränkt hend

**Autor:** Vom Möсли, Rämmert

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1007999>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wi si de arm, alt Bäri verdränkt hend.

In Luzerner Mundart erzählt von Rämmert vom Mössi.

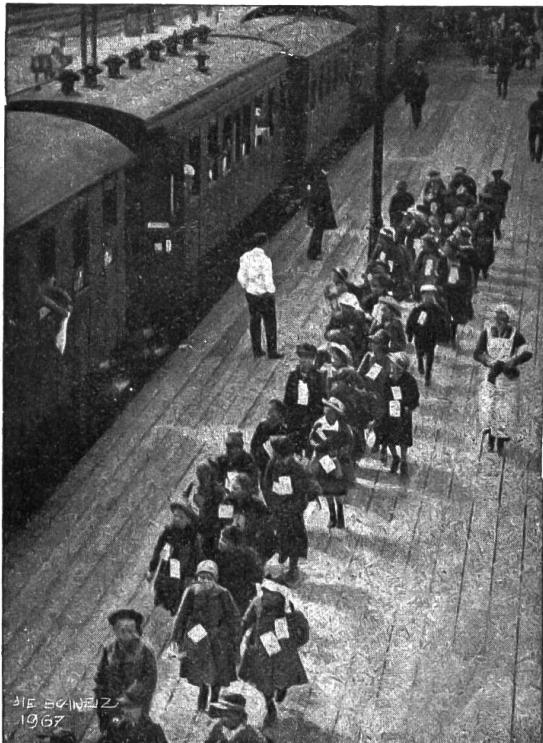
I meine, Frau Posthalteri, i heig Ech au scho vom Tannebode-Tönel verzellt; wi das en unkanplete Kärrli ist. Das mer au dere Lüt i de Gmein ine mues ha! Was er iez wider für nes Stückli gmacht hed, näi, das hed Ech kei Gattig meh. Quegid, i bi äbe-n iez i häler Töibi zu mim Gottli, zum Gretli ue gfi und han em's verzellt; und wil Ech iez grad atrise, so müend Er's an wüsse. I wil lose, was Er de-zue fägid.

Bor acht Tage ist de alt Tannebode-Sepp, im Tönel de Batter, gstorbe. De hend vilecht au devo ghört. Das ist ech e Ma gfi, wi-m mer i öfser Gmein e fe brevere hend. D'ise Nochber, de Fridesrichter, hed's mängist gseid, und wenn dä öppis seid, i meine, de darf mer's glaube. Gester, am Sibete no, ist d'Chile gstacket voll Lüt gfi. I meine, i heig sogar de Fürspräch hinden inne ggeh. 'S hed mi gwunderet; dä hed oppe nid grad so vil usfem Bätte, as ich gärn gsäch, wi's aber äbe di Gstudierte-nege afe vil machid.

De Sepp hed e Hund gha, dä hed Bäri gheife. Dä Bäri ist em z'zämezellt so lieb gfi wie nes eignigs Chind. 'S find e mol im Winter Beckelisuerme dure, vo dene ist de Bäri här. Das Hundeli hed's bi dene schröckli bös gha, hend jo settig Lüt gwöhnlich sälber nüd z'bysse und nüd z'gnage. Das hed de Sepp b'eländet, är chaust ne das Hundeli ab und ziehd en uuf. Und dä Bäri hed so ne tröie und brave Hund abgäh und ist i anderthalb Jöhre so groß und fest und starch worde, de Sepp hed mängist gseid: 'S wett bis uf Bärline iegoh, wenn i nur mi

Bäri bi mer ha, 's fürchtet mer nüd. Und wo si einist bi eins unienand zellt hend, d'Barifer heigid welle de König Alfons abprügle, hed de Sepp glachet und gseid: Hätt de spanisch Chüng nur e Hund gha wi mi Bäri, si hätted e gwüß lo goh.

Näime grad i de sälbe Zit hend einist öfisi Chinde usfem Ysch gschliffe. De Tönel und no ne bar ander fast usgwachsnig Lappibuebe sind usfem Stäg obe gstande und hend ziegliegt. Do chunnd's ne uf einist z'Sinn, si welid e Gspätz machen. Si trölid e große Stei ufe Stäg äne, lüpfed e, fönd e afo schlängge und tünd deglyche, as we wenn s'e wettid uf's Ysch aberrüere. Die Chinde springid alli was gisht was d'hest a's Land. Num 's Gretli, mis Gottli, da'sch ech halt immer e Räbel gfi, blikt usfem Ysch, 's hed gmeint, 's seig dene Kärrlipurste nid Arnst, oder 's Ysch seig fest gnueg. Uf einist gsiehd mer de Stei flüge, 's gid e Chrach. 's Ysch lod,



Ankunft österreichischer Ferienkinder in der Schweiz.

's Gretli chunnd undere. Do find die Buebe verschrocke und d'Chinde hend marterli gschroue; aber 's isch niemerem z'Sinn cho z'hälse. De Tönel hed gra de Bäri bi-n em gha. Wie dä Hund 's Gretli undercho gsiehd, schieft er wi ne Wätterleich dri usi, verwütscht's und zehrt's ine.

Jeses Gott, wi ha-n ich e Schräcke gha, aber au e Fröid, as' im Gretli nüd to hed. Me hend enand immer gar grüsli lieb gha, und öfisi ganz Gmein weiß, wi-m mer's zäme chönid. De Kaplon macht jedes Mol, wenn's Gretli zue mer uf d'Visite chunnd und er is binenand gsiehd, öppen e Gspätz

über is. Und de chönid em alle all der Gugger kürjos gspässigi Sache z'Sinn. Legsthi hätted mer em's einist fast übel gnoh. Me sind grad miteinand usem Salvi cho, do luegt er zum Pfäister nus und seid: „Ihr Zwöi hangid au anenand, wi's Sämpecher Stedtli und d'Langizit.“ Me hend zwar müeze lache, aber me sind doch chli wunderli worde, und 's Gretli seid: „Nüd verunguet, Herr Kaplon, aber ich bi au vo Sämpech.“ Do gsiehd er, as ex ag'ränkt hed und macht: „I ha's jo nid so bös gmeint, aber i ha äbe i de Zitig gläse, d'Sämpecher welid das schön alt Tor unitue; und wenn si ieß mid dem afönd und de am And no alli Türm und Mure umryhid, lueg de, wi's de use chunnd.“ Do simm mer wider zfride gsi.

I deine Zite bin i no hie und do i Tannebodehof äne. De Sepp ist ke ungrade Ma gsi. De hed's gärn gsieh, wenn öppen ame Sunntig Öpper ist cho zelle, und so ne gschwungnigi Nidle hed e nüd groue. 'S Gretli hed do no bi eus gwont und ist immer mit cho. De simm mer aber immer zerst zu 's Bäris Hüttli äne und hend em gflattiert. Dä hed is wohl könnt, hed alle gwädelet und gweizet und hed is de Toppe g'gä. De hemmmer alle wider zuegluegt, wie d'Chinde us der Nochberschaft mit em de Nare tribe hend. Do ist alle 's Rieders Melf, dä wo ieze bi's Dorfmüllers Chnächtli ist, mit em um's Huus umegjeukt, ist uf em gritte, mit em im Gras umetrolet, ist em am Hals ghanget. Mängist ist er rächt ung'rint mitem umgangen, aber de Bäri hed si alls lo gfalle.

Si hend usem Tannebodehof drü Mol i de Wuche 's Fleisch gha, und de hed de Sepp im Bäri immer au es hübsches Stückli ängäuert. Des hed zwar im Tönel nid rächt gfalle und de hed einist gseid: 'S seig eigetlech d'Spis gschändt, wemm mer so öppis imene Hund gäb. Aber de Sepp isch gäch worde, und de Tönel hed si müeze still ha.

De Tönel hed jung ghürotet und da'sch im Sepp rächt gsi. De hed d'dänkt: Wenn so nes ordligs Wibervolch i's Hus iechäm, so fät em das de de Tönel e chli zwegsträhle. De Tönel hed Eini us der Gmein gnoh, und das ist rächt von em gsi. Wenn's im Michelsamt gnue bravi Meitschi hed, worum sel de Eine uf Barhs oder Bärlyne ie si Gspusle

go hole oder gar niene hee, und wenn z'Asch und z'Mose, worum sel eine im Winter über's Ysch i's Bärnerbiet übere z'Chilt go, wo-n er unterwägs no chönnt verdrinke? Frau Posthalteri, de münd de nid oppe meine, i redi uf mi Müli, wenn i scho ne alti Jungfere bi. O je, ich hätt Manne chönne ha, meh as Rüebli im Bläz usse. S isch mer nur wäg euse junge Meitschene. Wenn's au i eusem Kanton inne nid vil richi hed, so sind doch alli hübsch und brav, ich wüft Ech chum es Dohter usz'näh, und am beste gfallet mer no die im Michelsamt, ha-n i nid Rächt, Frau Posthalteri?

De Tönel hed d'Chorer Bet ghürotet, das hed mer de weniger gfalle. Zwar hed das Beti so kantsem chönne tue, wi nes Chlosterfröeli z'Oschenbach, und de guet Sepp hed em's eigelig glaubt. Ich ha-n aber dem Muetergöttesli nie rächt trouet, und me hed bald chönne gsieh, das i nid läz grächnet gha ha.

De Tönel hed aber d'Bet bsunders drum gnoh, wil er gwüft hed, as mitem Brutfueder au en ordli große volle Gälchaste i Tannebodehof ne chunnd. D' Bet ist im Tannebodehof chum erwarmet gsi, so lod si's Gniggi fürre. Luegid, Frau Posthalteri, i ha nid d'Gwonet über d'Lüt z'schimipfe, aber 's isch doch wohr, die Bet hed Ech i churzer Zit es Räf abg'gä, das mer im ganze Göi kes settigs meh findet.

Eini ist 's Marte vom Gormund zue mer z'Stubete cho. 'S hed au nüd witors d'dänkt, lauft am Tannebodehof verbh, i bi am sälben Obe-n usem Bank vorem Hus gsässe, do gsiehn i uf einisch 's Marte z'rönni cho, 's schufet und macht und frogt mi, ob's i dem Huus bim große Nutbaum gspäisti, 's heig öppis zu alle Pfeistere nus zämmet. Da'sch natürli numme d'Bet gsi.

Sid de Tönel ghürotet hed, bin i wenig meh i Tannebodehof äne, und wär's nid wägem Sepp, wägem chranknige Trineli, 's Tönels Schwöster, und wägem Bäri gsi, i hät mi dete nümme lo gsieh.

De Sepp ist elter worde und de Bäri au. 'S hed mi d'dunkt, sid d'Bet im Tannebodehof yzoge ist, vo do a heig er bsonders weidli abg'gä; ändtli mag er d'Arbet nümme preftiere, gid de Hof im Tönel und ziehd i's

### Hinderstübli.

Uf das hend de Tönel und d'Bet scho lang blanget. Scho lang hend sie alle zäme gredt, was si alles wettid erraggere, wenn si's Reginiänt hättid. Di Gschicht mit deue Rätschwibere und der gschwungnege Nidle mues iez usöhre, hed d'Bet gseid, und de Tönel macht jo; und d'Dienste bruchid an kes Fleisch meh. J meine, dä hätt 's Fleisch au no gärn im alte Sepp ewäg gha, und natürli im Bäri au.

De Sepp ist immer wo do und det umegange, und de Bäri ist em immer noche zottlet. Sie hend alle zäme gluegt, öb de Flachs bald blüeji und wi's Chorn stöi. Und de Sepp hed de Chnächte gseid, wi si d'Sach müesid achehre.

Das hed aber de Tönel nid möge lide, und mängist wenn de Sepp ewäg tschümperlet gsi ist, hed er i sim Chib Luft gmacht. Eine, wo nüd schaffet, brucht au nüd z'weible, seid er emol bim Härdöpfel ustue. D'Tau-ner hend eis dezue glachet, aber im Meili, im alte Meitli, hed's schier 's Härz abtrüdt, e so öppis z' ghöre. 'S hed aber im alte Sepp nie nüd devo gseid. Dä hed's aber wohl gmerkt, wi-n em de Tönel alles vergööstet ist und wi-n er e lieber underem Bode gsäch. Und mängist hed er i sim Stübli b'riegget: Wohär han i au das verdienet?

Einst hed neime au grad d'Bet zum Pfeister usgnyffet und gmulegglet und de Tönel ist vorusse gstande. Si hend gsieh, wie de Sepp und de Bäri dure Graswäg ab sind.

Do seid de Tönel zur Bet: „Luc, det hotschid au Zwö, wo-m mer nüd cha briuiche und wo doch wend ghirtet si.“

Nei, Frau Posthalteri, 's frürt ein rächt, wenn mer so öppis ghört. Der alt Sepp hed mein finer Läbtig gnueg gschaffet, gschwikt und über d'Wält ie gschlage. Und wenn de Bäri scho nümmie so fest und starch gsi ist, so find's doch no keni vier Wuche verby gsi, daß er imé frönde Kärrlipurst, wo hed welle ybräche, de Meister zeigt hed.

'S find einist ame Sunitig Alli z'Chile g'gange, i meine fast, das sig 's legst Mol gsi, daß's de Sepp i's Dorf ue b'brocht hed. De heime hed nume de Chasper, de Acherbueb, g'goumet. Dä Chasper ist e chli tschaggig gsi; de dänkt, 's chunnd iez niemer, lid uf's Heu ufe und schloft y. Me hed em's eigentlich nid dörfe verübel näh; si händ bim Tönel au gar früeh müeze uuf und de ganz Tag sträng schaffe. Do chunnd eso ne Landstricher, dä merkt, as niemer umen ist, und ticht lyssli hinden ine. Aber de Bäri merkt e doch,

schieft em noche und bället und macht, bis de Chasper verwachet und weidli z'springe chunnd. Dä Kärrli mues de Finkistrich näh, de hed aber doch no chönne im Bäri e Streich gäh, das er sit do nes lams Bei gha hed. Wo si hei cho sind, hed de Sepp e Freud gha, daß si Bäri i sine alte Tage no so brav gsi ist, hed e tätschlet und gstrechlet und hed em de Tope verbunde.

De Tönel hed aber im Chämmerli usse zur Bet gseid: „So iez hemm mer de gar no



Ein Ave Maria beim Bildstöcklein.

ne drübeinige Hund.“ Und d’Bet hed gmeint: „Jetz chönnit mer vilecht doch mache, das er de Hund lies lo ewäg tue.“ Aber de Tönel hed doch nid troued, im Sepp öppis devo z’säge. Ändtli leid’s de Sepp ine und gli druuf stirbt er. ’S ist trurig: der ist gärn gstorbe, und äbe so trurig isch, daß e de Tönel und d’Bet gärn gsieh-hend goh. Wo de Sepp usem Todbett glägen ist, sind de Tönel und d’Bet nid vil bin em inne im Stübli gsi. De Tönel hed im Stal usse b’brummilet, was iez de d’Lych alles chost; und d’Bet hed gmeint, ’s wär doch besser, de Sepp hätt no nes bizli lenger gläbt: „Jetz cha jo ’s chrank Katri au no erbe und das vermacht de am Änd e schöne Biß i de Gmein. Wär’s Trini voräne gstorbe, so wär Alles euses.“

Das hend si gredt, wo de Sepp noni usgschnufet gha hed.

Nur der arm Bäri ist de ganz Tag bis Zepps Bett zue gsi, hed alle hi und do de Tope uf d’Techi ue gha und weiszet und hed gmeint, si Meister sett au öppis zue-n em säge. Aber de Sepp hed scho nümme chönne rede.

’S Meili wär au gärn dimie am Todbett gsi, aber d’Bet hed em neimen immer en Arbeit gwüfft.

Wo de Sepp abgscheide gsi ist, seid de Tönel zur Bet: „Jetz, wo der Cint g’gange ist, mues der Änder au furt.“ „Allwäg, macht si, das wär es schöns Luege, wenn di Verwandte chämid und de so ne lahme Hund vor der Türe läg.“ „Jo, seid de Tönel, i ha demolen einst i’s Rieders Melf gseid, so bänd as er de ghöri, daß Euse gstorbe seig, sell er de mit eme Chetteli cho und de Bäri hole.“

De Sepp ist chum chalt gsi, so chumnd der Melf mitem Chetteli.

’S ist gsi, as wi wenn’s de Bäri gmerkt hätt. Chum streckt de Melf sis verbräglet Gsicht zur Stubestür ie, so fliedh de Bäri i’s Stübli und verschnoogget si z’hinderist under ’s Bett, wo de Sepp druf gläge ist, und weiszet lysli. Jo, dich wenn mer scho baschge, seid de Melf. Und er und de Tönel zered e fürre, schlönde und traktiered e, bis’ em ’s Chetteli a’brocht hend. De Melf mues e rächt eigentlich zur Türe uss schleipfe.

De totnig Sepp hed natürlí im Bäri nüd chönne hälse. Dusse sind im Tönel sini bede Buebe gstande-n und hend de Melf gfroggt: Wenn verträned er e? De Melf seid: He, wenn’s feisteret. Do sägid d’Buebe: Me chönid de au cho luege. — Gsiehnder, Frau Posthalteri, dä Melf het si doch gscheniert, de Hund am häle Tag z’verränke, as d’Lüt nid so sottid gsieh. Als wenn nid Eine wär, wo z’Nacht so guet gsiehd wie am Tag.

’S Meili ist i de Chamitere-n obe gsi und gsiehd’s zum Pfeister uss, wi si de Bäri furtgeschleipfid, wi dä weiszet und sperzt, und wi de Melf am Chetteli zert. Nei, dänkt’s, so mues mer das arm Tier nid lyde. Im Kundenänt isch es zur Stäg abe, seid zur Bet, ’s well iez i’s Dorf go Brod hole, nimmt de Chorb und lauft, so weidli as’ mag, im Melf noh.

Unterdesse hend de Tönel und d’Bet zäme gredt, was si iez, wo si Niemerem nüme derno z’froge heigid, alles mache welid. De Tönel seid: „Jetz mues mer de Nussbaum um, das gid Gäld.“ Und d’Bet meint: „Du, Tönel, iez chumnd mer au no öppis z’Sinn. Me chönid eigetlech ’s Meili furtgeschicke. ’S ist afen ordli alt und ift bald für meh, weder as’ schaffet. Und dezue isch’ afe z’lang bi-n is. Me chönnitid mängist meine, as wär Bürene, Euse heid em inimer z’vil nohg’lo.“

— De Tönel seid: „Jo, de hesch rächt.“ Und do hed er no welle ne Gspaz machen und seid: „Aber verränke chöned mer ’s nid.“ „Nei“, macht d’Bet, „’s cha jo is Weizehuus.“

Mit dem Nussbaum isch’ aber eso gsi. Der ist nid grad wit vom Hus ewäg gstande, und me hed e au vom Dorf uss ganz guet gsieh. Det ist alle de Sepp gärn öppe no’m Zobe im Schatte gsässe und hed im Gofine gläse. Vorem zue ift de Bäri ghocket und hed si Chopf im Sepp uf d’Chnöi gha. De hed de alle de Sepp bald im Buech inne nochzeigt bald de Bäri gstreichelet. Mängist ist er det gsässe, bis ’s Meili cho ist und gseid hed: „Vatter chönid au hei, d’Obeluft tued ech nid guet.“ De Tönel hätt scho lang gärn dä Baum umgha: d’Nuss tüeged jo scho ne bar Jahr nümme rächt grote. Aber der alt Sepp het’s abseluti nid welle dole. —

’S Meili ist im Melf bald noche gsi. „Sieh, gänd mir ’s Chetteli!“ rüeft’s,

„mir folget de Hund scho.“ De Melf hed nüd chönne degäge ha. 'S Meili nimmt's Chetteli, seid: „Chum, Bäri, chum!“ und flattiert em i eim furt. Und lugid, de sperzt und weizet nümmie und folgt im Meili ganz ordli.

Nur wo si am Nuzbaum verby cho sind, hed er näime öppis z'muttere gha.

So hed das guet Meili us luter christlicher Barmhärtigkeit de Bäri bis i's Dorf ue fürre Nare gha.

Dobe seid's: Machid de weidli mit em —

De Bäri hed schröckli gweized und mit de Töpe gschaffet und gmacht, as er de Chopf hed chönne überem Wasser ha. 'S Tönels Buebe hend em no Stei nog'rüert....

Luegid, Frau Posthalteri, öise Pfarer ist e brave und e rächtige Heer, der ist sogar am Kolegi i de Stadt inne gsi. Und 's Predige verstohd er, as' nur no de Brobst im Hof so quet cha. De christelehret immer, me sel au kes Tier bloge; aber gönd, was will mer mache, wenn d'Chind deheime so nes Bispli vor Auge hend und so verzoge wärdid, wie



Zwei alte Politiker.

und god.

De Melf spert de Hund i's Holzhuus h. Am Obe chömid 's Tönels Buebe. De Melf und 's Müllers Charer tünd e zum Wasser äne, und de Melf hänkt em e Stei a Hals. De Charer meint, me sett em no d'Bei zäme binde. Aber de Melf seid: He näi, eis chan er jo so wie so nid briuché, und de wenim mer de au chli luege, wi=n er zablet. Druf feijed s'e dri uſe.

die im Tannebodehof? Morndeß hend's Tönels Buebe im Dorf ume grüemt, wie si de Bäri ghulfe heigid verränke.

Luegid, Frau Posthalteri, mir tüend's vilecht nümmen erläbe, aber eui Bube, de Seppli, mi chli Götti, und der Adolf und de Roman und eues brav Anneli wärdid's no g sieh, daß de Tönel si Lohn überchunn, und d'Bet, die Löre, a u.